

1980



40 Jahre



2020



Was ist ein Spielmobil

Ein Spielmobil ist ein mit Spiel- und Bastelmaterial ausgestattetes Kraftfahrzeug, manchmal auch Anhänger oder Bauwagen, das zu bestimmten Zeiten Plätze, Grünflächen, Spielplätze, Schulen etc. anfährt.

Spielmobil bedeutet....

...die fahrenden Werkstätten der Fantasie zu erleben, die mit ihren bunten Wagen und dem vielseitigen Material Farbtupfer in den Alltag der Kinder bringen. Spielmobile ermöglichen den Kindern ein unbeschwertes Spielen und nehmen ihnen dadurch jeglichen Leistungsdruck. Sie setzen sich für die Rückeroberung von Spielräumen ein und beleben Spielorte durch ein differenziertes Spielangebot. Spielmobile sind flexibel und fahren dorthin, wo die Kinder und Jugendlichen sind. Dabei bieten sie ihnen die Möglichkeit sich individuell zu entfalten, sie fördern soziales Lernen und bieten Alternativen zu den fest vorgegebenen Strukturen der Schule.



In Deutschland gibt es über 350 Spielmobile. In Aussehen, Arbeitsbedingungen und finanzieller Ausstattung sind sie sehr unterschiedlich.

Seit 1992 gibt es die Bundesarbeitsgemeinschaft Spielmobile, ein bundesweiter Zusammenschluss von Fachleuten, Trägern und Fachorganisationen mit internationaler Ausrichtung.

www.spielmobile.de

Inhalt

40 Jahre Spielbus Freiburg	<i>Gerd Knecht</i>	4
Manifest für das Recht der Kinder auf Spiel und freie selbstestimmte Zeit		6
Erste Dekade 1980 - 1989	<i>Claudia Schmidt</i>	8
Unterstützer der ersten Stunde	<i>Bernhard Utz</i>	12
Zweite Dekade 1990 - 1999	<i>Georg Heizmann</i>	14
Teambilder und Fahrzeuge		18
Dritte Dekade 2000 - 2009	<i>Torsten Willmann</i>	20
Lernfeld Spielmobil	<i>Anna Winter</i>	23
Vierte Dekade 2010 -2019	<i>Rebekka Rutkowski</i>	24
Kooperationen		28
Das Spielmobilteam im Interview		32
Konzeptionelles		34
Danksagung		35

Grußwort

40 Jahre Spielmobil Freiburg!

Das sind 40 Jahre voller kreativer Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche und unermüdlichen Engagements. 40 Jahre herausragender Motivation, die Spiel- und Entfaltungsmöglichkeiten für Kinder zu verbessern. Und auch 40 Jahre herausfordernder Arbeit, um stetig aufs Neue Ideen zu entwerfen, zu bauen und zu gestalten.

Die Idee des Freiburger Spielmobils hatte eine Gruppe motivierter Studierender der Pädagogik. Im Frühjahr 1980 wurde von ihnen der Verein Spielmobil Freiburg gegründet und bereichert seither durch vielfältige Aktionen Freiburg und das Umland.

Das langjährige Domizil in der Kartaus musste 2012 aufgegeben werden und der Umzug auf das Gelände der ehemaligen Stadtgärtnerei beim Mundenhof war ein echter Kraftakt. Aber der neue Standort bot auch mehr Ressourcen und neue Möglichkeiten und das Spielmobil konnte die Angebote um ein vielfaches Ausdehnen.

Besonders danken möchte ich für das große Engagement in den Freiburger Stadtteilen. Die Spielaktionen sind bei Kindern, Jugendlichen und ihren Familien seit Jahren besondere Highlights. Auch in der Flüchtlingsarbeit ist das Spielmobil seit Jahren sehr aktiv. Spiel und Spaß lassen vorhandene Sprachbarrieren vergessen und schaffen ein Miteinander, das verbindet.

Mit dem Ziel, das Lebensumfeld von Kindern mitzugestalten, bestehende Spielräume zu erhalten und neue zu eröffnen, ist das Spielmobil verlässlicher Partner bei Ferienprogrammen und Stadtteilaktionen, Hocks und Festen. In Schulen und Jugendeinrichtungen wird spiel- und erfahrungsorientiertes Lernen durch das Spielmobil gefördert.

Sommerferienprojekte, wie das seit über fünf Jahren stattfindende Entdeckerprojekt „Tenni“ in Brühl-Beurbarung, die Aktionen im Rahmen des Freiburger Ferienpasses vom Eröffnungsfest über die Ferientage bis zum „KinderKunstDorf“ sind für die meisten Kinder und Jugendlichen in Freiburg nicht mehr wegzudenken.

Ich möchte dem Spielmobil Freiburg von Herzen zum 40-jährigen Bestehen gratulieren und bedanke mich für die bisherige geleistete, wertvolle Arbeit. Spielen macht klug - ich wünsche mir, dass das Spielmobil Freiburg auch in Zukunft viele Kinderaugen zum Strahlen bringt.



Gerda Stuchlik

Bürgermeisterin Gerda Stuchlik

40 Jahre Spielbus Freiburg

Eine Studenteninitiative wird zur Institution

„Studenten schenken der Stadt ein Spielmobil“ – mit dieser Schlagzeile in der Badischen Zeitung 1980 ist umschrieben, wie der Wunsch einer Student*innengruppe der Pädagogischen Hochschule Freiburg gesellschaftlich etwas zu bewegen zur Gründung des Vereins Spielmobil Freiburg führte. Dieser Wunsch nach Selbstwirksamkeit jenseits des akademischen Diskurses vereinigte Arbeiten und Leben und sorgte dafür, dass aus diesem Wunsch Realität wurde. Dazu war es notwendig, das Ziel klar vor Augen zu haben und genügend Leute für die Unterstützung zu gewinnen, um nicht zu scheitern. Das gelang, da jeder der damaligen Student*innen andere inhaltliche Schwerpunkte und Fähigkeiten hatte. Manche hatten gute Kontakte zur Presse, andere zur Wissenschaft oder zu einzelnen Personen in Politik und Verwaltung, um so als großes Netzwerk und vor allem durch gute Arbeit gegen den Willen des Jugendamtes mit dem Gartenamt gemeinsam einen Spielbus zu etablieren, den es bis heute gibt und der Teil der kommunalen Infrastruktur der Stadt Freiburg ist und für unzählige Kinder und Familien nicht mehr wegzudenken ist.



Qualität und Professionalität

Lebenslanges Lernen als Arbeits- und Organisationsprinzip

Schon 1979 wollten wir (damals war ich als Student aktiv beim Spielmobil Freiburg) die besten Spielaktionen machen, die es in Deutschland gibt, und unsere erste Aktion war eine Spielstadt aus Kartons am Stühlinger Kirchplatz 1980. Im Zuge unserer studentischen Recherchen für qualitativ hochwertige spielpädagogische Arbeit kamen wir in Kontakt mit der Pädagogischen Aktion e.V. in München, die unsere Arbeit so gut fand, dass sie uns 1981 einlud, für zwei Monate in München mit dem Freiburger Spielbus Spielaktionen umzusetzen. Im selben Jahr bewilligte

die Stadt Freiburg aufgrund unseres realen und medialen Erfolges der Aktion 1980 eine Sachkostenpauschale. Somit waren wir 1981 zwei Monate in München, finanziert über die Pädagogische Aktion, und drei Monate in Freiburg mit Spielaktionen unterwegs. Der Einsatz in München irritierte den Freiburger Gemeinderat, weil er davon ausging, dass wir nur in Freiburg Aktionen machen. Unserer Argumentation wurde gefolgt, dass der 1981 bewilligte Zuschuss zu gering war, um nur in einer Stadt zu arbeiten. Der Zuschuss wurde 1982 erhöht. Die zwei halben ABM-Stellen, die 1983 eingerichtet werden konnten wurden durch die Student*innen-gruppe weiter unterstützt. In der Folge wurden diese Stellen 1986 in unbefristete umgewandelt. Mit dem Ende des Studiums und der Stabilisierung durch hauptamtliches Personal

löste sich die Kerngruppe auf, einige Mitarbeiter*innen arbeiteten viele weitere Jahre weiter, viele sind dem Verein bis heute treu geblieben. Sie hat für Kontinuität gesorgt, was Inhalte, Ansprüche und bundesweite Vernetzung angeht. Ich bin über mein ehrenamtliches Engagement in Freiburg beruflich bei der Pädagogischen Aktion München als Leiter der Sommerspielaktion gelandet und später als Dozent für Spielpädagogik in der Akademie der kulturellen Bildung in Remscheid.

Spielen als Beruf

Innovation, Engagement und Blick über den Tellerrand hinaus ist beim Freiburger Spielmobil bis heute geblieben. Der Spielbus Freiburg hat folgende Merkmale, die ich von München aus beobachte.

Qualitativ hochwertige Arbeit ist über Freiburg hinaus gefragt

Der Spielbus ist bis heute gerne gesehener Gast bei Stadtfesten und auf Bundes- und Landes-

gartenschauen in der ganzen Republik. Die Mitarbeiter*innen des Spielbusses werden gerne als Referent*innen bei anderen Spielmobilen eingeladen, um das Freiburger Modell der selbstgebaute Spiele bundesweit zu verbreiten und damit die Qualität durch selbstgebaute Spielmaterialien zu stärken.

Diese Qualität ist nur zu leisten, weil der Spielbus durch ein professionelles Team mit ausgebildeten Fachkräften betrieben wird und dadurch hochwertige pädagogische Arbeit leistet.

Weiterbildung und Vernetzung landes- und bundesweit

Der Spielbus ist aktiv in der LANDESGEMEINSCHAFT Spielmobile in Baden-Württemberg und stellte einen Vorstand in der Bundesarbeitsgemeinschaft Spielmobile e.V.

Diese beiden Aufgaben brachten es mit sich, dass ein reger fachlicher Austausch mit anderen Spielmobilen auf landesweiten, nationalen und internationalen Treffen stattfand, was zum Knowhow-Transfer und damit zum Qualitätserhalt der eigenen Arbeit vor Ort in Freiburg beitrug. Besonders zu nennen sind die internationalen Spielmobilkongresse in Freiburg mit Referent*innen aus dem In- und Ausland, sowie eigenen Beiträgen der Spielbusmacher*innen in Freiburg. Zudem organisierte ein Teammitglied für den Bundesverband den Verlag, war als Autor tätig und hat so das Spielmobil in Freiburg immer wieder in bundesweite Zusammenhänge gebracht. Ein Beispiel ist das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt „Bildungslandschaften gestalten“. Hier ist die lokale Koordination für das Projekt im Stadtteil Beurbarung, die Beratung und Abrechnung in den Händen vom Spielbus in Freiburg.

Kontinuität und Innovation

Professionalität und Vertretung der Spielinteressen der Kinder nach außen braucht in der

Organisation und hier vor allem beim pädagogischen Personal eine Mischung aus

- langjährigen Mitarbeiter*innen, die die Kontinuität halten und Erfahrungswissen transportieren,
- neuen Mitarbeiter*innen mit neuen Ideen, Fähigkeiten und Kenntnissen,
- Offenheit für neue Themen, die neue Antworten auf neue Herausforderungen fordern. Waren es früher fehlende oder mangelhaft ausgestattete Spielplätze, ist es heute fehlende Zeit für das selbstbestimmte Spiel der Kinder im öffentlichen Raum durch die Ganztagschule.



Hier bin ich zuversichtlich, dass der Spielbus in Freiburg „nicht in den Horizont des Rostens gerät“ (Prof. Dieter Baacke), weil ein Team von professionellen Mitarbeiter*innen aus Sozial-, Spiel-, Werk-, Theaterpädagogik, gepaart mit künstlerisch versierten Handwerkern und handwerklich versierten Künstlern für das Spielmobil Wege findet, um das Ziel einer spielfreundlichen Gesellschaft zu erreichen. Wie schon der Entwicklungspsychologe Rolf Oerter neulich in der Süddeutschen Zeitung schrieb: „Gespielt wird um des Spielens selbst. Ein Verhalten ohne Zweck, aber nicht ohne Sinn.“

In dem Sinne

Gerhard Knecht

(Mitgründer des Freiburger Spielmobils, langjähriger Vorsitzender der BAG Spielmobile)

Manifest

für das Recht der Kinder auf Spiel und freie, selbstbestimmte Zeit

Kindheit als eine eigenständige Lebensphase hat sich mit ungeheurer Geschwindigkeit drastisch verändert. Die damit einhergehenden Folgen und Strukturen rauben den Kindern Zeit und Freiraum zum Spielen in nie dagewesenem Ausmaß!

Seit dem sogenannten PISA- Schock 2001 weht der Wind der Veränderung mächtig durch das Land. Die Schlussfolgerungen der Bildungsdebatte in Deutschland und anderen europäischen Ländern führten dazu, dass sich der Leistungsdruck und die Anforderungen an die Kinder erhöht haben. Gleichzeitig wurde es für Kinder nahezu unmöglich, selbstbestimmt, unbeobachtet und unkontrolliert spielend Zeit zu verbringen.

Wir stellen fest:

In ihrem Streben nach Glück und Freiheit geraten Kinder an immer engere Grenzen. Kindheit wird von Erwachsenen funktionalisiert, rhythmisiert, betreut, verrechtlicht und verregelt. Erwachsene wünschen sich eine Rundum-Betreuung und Sicherheit für ihre Kinder ohne ungewisse Freiräume.

Kinder müssen immer mehr funktionieren. Sie leben in einem hohen Maß in Ganztagsbetreuungen und sind mit schulischen Aufgaben beschäftigt! Sie werden von uns Erwachsenen überschüttet mit gutgemeinten Bildungsprogrammen und wohlwollenden feinmaschigen Betreuungsangeboten. Wir Erwachsene schaffen für Kinder Bedingungen, in denen das freie, selbstbestimmte Spiel immer weiter zurückgedrängt wird.

Aber Kinder spielen!

Kinder entdecken spielend die Welt, die sie erforschen und sich zu eigen machen. Sie entwickeln sich spielend in ihrer Persönlichkeit. Sozial und kommunikativ kompetent wollen und können sie selbst bestimmen, eigenen Interessen folgen, mit Neuem experimentieren. Sie bilden sich aus sich heraus stetig weiter. Das geht nur, wenn sie dies auch selbst bestimmen dürfen und ihnen Zeit dafür zugestanden wird.

Kinder müssen spielen!

Alle lebenspraktischen Fähigkeiten können Menschen nur in aktiven und selbstbestimmten Bedingungen und im Spiel entwickeln. Sie müssen alle ihre Sinne ständig nutzen, um Zusammenhänge herzustellen. Die dafür benötigten gestaltbaren Spiel- und Naturräume werden jedoch stetig begrenzt und zugunsten vorbestimmter Nutzungsflächen verwandelt. Die Abschaffung bzw. die Funktionalisierung begehrter Spiel- und Naturräume bewirkt, dass sich die Kinder kaum noch mit Gleichgesinnten verabreden und nur wenig eigenbestimmten, gestalterischen Tätigkeiten nachkommen können. Hingegen wächst unmäßig das konsumierbare Angebot an virtuellen und künstlich erschaffenen Spielwelten, in denen die

sinnliche Vielfalt massiv reduziert wird. Die Entwicklung und Ausbildung handwerklicher, kultureller, sozialer und kreativer Fähigkeiten findet immer weniger im spielerischen, eigenbestimmten Tun statt. Die moderne Technik, die Überversorgung und Dauerbetreuung verhindern den selbsttätigen Erwerb lebensnotwendiger Fähigkeiten.

Spiel ist ein elementares Recht!

Spiel ist nicht nur ein Grundbedürfnis von Kindern. Kinder haben ein Recht auf Spiel. Das regelt die UN-Kinderrechtskonvention von 1989, die 1992 in Deutschland in Kraft trat. Spiel braucht keine Begründung. Spiel ist ein biologisch angelegtes Muster im Menschen. Und zwar das Spiel draußen ohne pädagogische Anleitung durch Erwachsene. Auch Erwachsene spielen, aber Spiel ist ein zentrales Element im Leben und Aufwachsen von Kindern.

In Artikel 31, Absatz 1 heißt es: Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit an, auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.

Im SGB 8 §11 wird dieses Recht zusätzlich ausgeführt. Der gesellschaftliche Bildungsauftrag sieht eine gleichberechtigte Förderung von sozialen Kompetenzen, Wissen und geistigen und kulturellen Fähigkeiten vor und schreibt darin dem freien, selbstbestimmten und gestalterischen Spiel eine große Bedeutung zu. Denn Spielen ist Probierverhalten, Erleben und Erfahrung und gleichzeitig Weltaneignung und Wirken in die Welt. Die Qualitäten und die einzigartigen Wirkungen des Spiels sind nachhaltig philosophisch, pädagogisch, geisteswissenschaftlich, bildungswissenschaftlich und neurobiologisch erforscht: Spielen ist lebensnotwendig und ein unveräußerliches elementares Recht!

Wir fordern von allen Erwachsenen in ihren Verantwortungsbereichen:

- Die umfassende Verwirklichung des Kinderrechtes auf Spiel und Freizeit
- Eine deutliche Ausweitung bewegungsfreudiger, handwerklicher und kulturellästhetischer Erfahrungsräume, in denen soziale, kommunikative und lebenspraktische Fähigkeiten erprobt und stabilisiert werden können
- Mehr Zeit für Kinder, ihrer Entdeckungsfreude nachgehen zu können
- Mehr Zeit für Kinder, um mit anderen Kindern eigenbestimmt spielen zu können
- Eine Reduzierung der schulleistungsbezogenen Verpflichtungen für alle Kinder
- Mutig und beharrlich das Recht der Kinder auf Freiheit und Abenteuer zu unterstützen

Alle Kinder wollen spielen, Erwachsene haben ihnen Zeit und Raum dafür zu geben. Wir Erwachsenen bestimmen die Kindheitsbedingungen – wir müssen sie für unsere Kinder im Wert und im Geist der Kinderrechte verändern!

Dieses Manifest wurde von der BAG Spielmobile anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention im November 2014 verabschiedet.

Aktuell ist es noch immer und kann auch unterschrieben werden unter www.spielmobile.de

Die 1980er Jahre

Während der Praktikumszeit beobachteten Student*innen der Diplompädagogik mit Schwerpunkt Sozialarbeit der PH Freiburg in mehreren Schülerhorten (damals SAKs genannt) die Spielsituation in verschiedenen Freiburger Stadtteilen und die Spielangebote auf Kinderspielplätzen. Auf vielen Flächen, besonders in unmittelbarer Umgebung der Kinder, war das Spielen verboten oder nur eingeschränkt möglich. Die meisten Spielplätze wirkten äußerst starr und trostlos. In Gesprächen mit den dort spielenden Kindern erfuhren wir, dass auch sie sich hier häufig langweilten. Hinzu kam die Beobachtung, dass Eltern immer weniger Zeit mit ihren Kindern verbrachten.

Spielen bedeutet aber Lernen mit allen Sinnen und ist die natürlichste Art, sich die Umwelt anzueignen. Dazu braucht es vielfältige Anregungen, Freiwilligkeit und Zeit. Die damaligen öffentlichen Spielgelegenheiten boten keinen angemessenen Raum für kreatives, selbstbestimmtes, kommunikatives Spiel.

Auf diesem Hintergrund entwickelten wir die Idee, mit vielfältigem und kreativem Material direkt zu den Kindern zu fahren und so die Situation zu verbessern. So entstand das Konzept der Mobilien Spielbetreuung.

Nach unseren Erfahrungen ging es darum

- **SpielRäume** zu erschließen
- **SpielZeit** zu ermöglichen
- **SpielPartner** zu sein
- **Spielideen und -programme** zu entwickeln.

Vereinsgründung

Am 16. März 1980 wurde der Verein Spielmobil Freiburg e.V. (in der Zasiusstraße 40) gegründet und bald darauf als gemeinnützig anerkannt. 1981 erhielt der Verein den Status als freier Träger der Jugendhilfe.

Das Fahrzeug

Nach der Vereinsgründung machten wir uns auf die Suche nach einem großen Omnibus.

In Frankfurt a.M. wurden wir fündig. Im Frühjahr 1980 fuhren wir mit einem privaten Kredit einiger Vereinsgründer mit 7500 DM bar in der Tasche los, um einen ausrangierten Linienbus zu kaufen und nach Freiburg zu überführen. Da ein Mitbegründer (Bernhard) einen LKW-Führerschein hatte, war das kein Problem.

Der Bus - genannt „Rumpelkiste“ - wurde nach gemeinsamen Ideen und Plänen (unter Bernhards

Anleitung) ausgebaut - mit viel Stauraum und einem riesigen Spieltisch zur Beschäftigung bei schlechtem Wetter. Die Ausstattung, die ebenso wie der Omnibus zum größten Teil mit privaten Mitteln finanziert wurde, bestand aus einfachen Materialien wie Holz, Werkzeug, Bierkisten, Planen, Farben, alten Kleidern, Kreide, Schminke, Instrumente etc.

Dass es damals in Freiburg wöchentlich Sperrmüll gab, war von großem Vorteil.

1983 gab die „Rumpelkiste“ ihren Geist auf; die Bundesbahn überließ uns für 1 DM (weil Bundes Eigentum nicht verschenkt werden darf) einen neuen alten Bus. Mit einigen Reparaturen von TÜV zu TÜV blieb er für viele weitere Jahre fahrendes Materiallager und Spielstätte (Herbst-, Winteraktionen, Kinomobil).

1989 wurde der Fahrzeugpark des Spielmobils durch die Spielkarre ergänzt, einen Traktor mit Bauwagen, der mit festem Programm geladen wurde und mit dem auch engere, weniger zugängliche Plätze angefahren werden konnten. Außerdem wollten wir sie als kompaktes Spielaktionspaket an Elterninitiativen und für Kinderfeste verleihen.



„Wir bauen eine Stadt aus Kartons“

Die erste thematische Spielaktion fand auf dem Stühlinger Kirchplatz statt: „Wir bauen eine Stadt aus Kartons“. Sie war für fünf Tage geplant.

Der Spielbus fuhr – vollgeladen mit riesigen Kartons, die wir von einem Elektrogroßhandel aus dem Freiburger Umland erhalten hatten, auf den Platz. Mit 40 - 60 Kindern bauten wir am ersten Tag Wohnhäuser, in den folgenden Tagen eine Kirche, ein Rathaus, ein Krankenhaus, ein Ladengeschäft.

Am Ende jedes Spieltages waren alle Kartons verbaut, so dass wir abends für Nachschub sorgen mussten; also fuhren wir nach der Spielaktion los, um weitere Kartons für den nächsten Tag zu organisieren.



Als die Bauphase zu Ende ging, entwickelten wir mit den Kindern ein lebendiges Stadtleben. Aus den

jeweiligen Funktionen der Häuser ergaben sich Rollenspiele. Das Krankenhaus wurde mit Matratzen ausgestattet und nahm seinen Betrieb auf, ein Junge ernannte sich zum Bürgermeister, eine Stadtbesichtigung wurde organisiert... Kein Tropfen Regen in der ganzen Woche und meist strahlender Sonnenschein schafften den Rahmen für eine überaus gelungene Spielaktion.



Büro und Lager

Das erste Büro wurde in einer Privatwohnung eingerichtet. Der Telefondienst fand zunächst wöchentlich, ab 1986 dreimal in der Woche statt, bis uns das Gartenamt 1987 die ehemaligen Container der Landesgartenschau am Seepark zur Verfügung stellte. Dort war neben dem Büro Platz für einen Besprechungs- und Tagungsraum. Ab da waren dann auch tägliche Ansprechzeiten möglich.

Für Werkstatt, Materialien und den Spielbus stand dem Verein ein ehemaliges Möbellager in Kirchzarten zur Verfügung. Die Halle war ungeheizt und feucht und so suchten wir viele Jahre nach neuen Räumen. Ab 1987 konnten Kleider und Stoffe in der Paul-Hindemith-Schule zwischengelagert werden, bis dem Verein 1989 das alte Waschhaus der Kartaus zur Verfügung gestellt wurde. Das Dach wurde als Kleiderlager ausgebaut; im EG fand die Werkstatt Platz.



Das Waschhaus der Kartaus

Öffentlichkeitsarbeit

Neben der Planung von Spielaktionen, der Einrichtung des Lagers und dem Ausbau des Busses waren 1980 einige von uns unterwegs, um das Projekt „Spielmobil“ bekannt zu machen und um Unterstützung zu werben. Wir gewannen erste Mitglieder, bauten Kontakte zur Presse auf und führten Gespräche mit dem Jugendamt und mit Vertretern des Freiburger Gemeinderates.

Der damalige Leiter des Jugend- und Sozialamtes Dr. Mehl war so begeistert, dass er uns eine Spende in Höhe von 3000 DM über eine Organisation vermittelte. Auch in den folgenden Jahren erwies sich der intensive Kontakt zu Kommunalpolitiker*innen, Kooperationspartner*innen, Hochschulen und Presse, sowie die Werbung in den Stadtteilen als überaus wichtig, um die Zukunft des Spielmobils zu sichern.

Die 1980er Jahre

Die 1980er Jahre

Spielaktionen

Die ersten Aktionen waren „Hurra, der Spielbus kommt“ und „Wir bauen eine Stadt aus Kartons“

auf dem Stühlinger Kirchplatz. Im Sommer 1980 bespielten wir anschließend im wöchentlichen Turnus drei Plätze in verschiedenen Stadtteilen. Weiterhin den Stühlinger Kirchplatz, eine Wiese in der Alban-Stolz-Anlage in Zähringen und den Bolzplatz an der Urachwiese in der Wiehre. Als weitere Programme kamen die „Olympiade“, „Zirkus“ und „Jahrmarkt“ hinzu. 40 - 60 Kinder nahmen in diesem Sommer pro Tag/Platz an den Aktionen teil.

Am Ende der Saison stand wie in jedem der kommenden Jahre eine dreitägige Auswertung mit den Mitarbeiter*innen. Wir zogen Bilanz und Konsequenzen für die kommende Spielsaison.

In den folgenden Jahren wurden viele neue zwei- bis dreitägige Spielprogramme entwickelt:

„Zeitmaschine“, „Abenteuerreise“, „Rattenfänger“, „Müll – und was man damit machen kann“, „Europareise“, „Puppen- und Maskentheater“, „1001 Nacht“, „Tücher, Tücher, Tücher“, „Wunschbus“, „Spaß mit alten Spielen“, „Schatzinsel“, „Wasserprogramm“, Herbstaktion „Drachen, Feuer und Kastanien“ und Winteraktionen. Auch wurden vier bis sechstägige Spielaktionen wie „Leben wie die Indianer“, das „Kindercafé Regenbogen“ und die „Kinderstadt Rumpelhausen“ durchgeführt. Hinzu



Geschichten aus 1001 Nacht

kamen offene Spielprogramme auf Schulhöfen, in Jugendzentren und das Kinomobil.

Bis 1990 stieg die Zahl der Spielaktionen auf 70. Auch nahmen immer mehr Kinder teil. Pro Aktionstag auf dem Platz waren es zwischen 60 und 150, bei Kooperationen mit Schulen, Museen etc. mehrere tausend pro Saison.

Zollformalitäten für ein Spielmobil 1985

Eigentlich war alles für die Fahrt nach Bozen vorbereitet und gepackt. Bernhard hatte den Bus technisch fertig gemacht. Wir hatten wochenlang geplant, welche Materialien wir zum internationalen Spielmobiltreffen mitnehmen wollten. Es gab die EU noch nicht; deshalb musste der Bus vom Zoll abgenommen werden.

Ich übernahm die Aufgabe, die Papiere beim Zollamt Freiburg zu erledigen. Was wir nicht wussten: Alle Teile, die wir im Spielmobil mitnehmen wollten, mussten aufgelistet werden!!! Also: Anruf ins Lager: Alles wieder auspacken, jede Bierkiste, Farbtube, jeden Ball, jede Matratze (das gesamte Team musste unterwegs übernachten), jede Infowand, jedes Instrument... musste dokumentiert werden... und die Zeit drängte. Wir mussten am selben Tag starten, um – mit zwei Übernachtungen (eingeplant) – pünktlich in Bozen zu sein.

Einige Stunden später fuhren wir mit dem Spielmobil beim Zollamt zur Abnahme vor.

Zum Glück erwiesen sich die diensthabenden Zollbeamten als freundlich und gelassen, so dass wir trotz erheblicher Verspätung gegen Abend starten konnten.



Der Aufwand hat sich gelohnt



Freizeiten

Ab 1982 fand einmal im Jahr im Herbst eine Ferienfreizeit in einem Selbstversorgerhaus im Schwarzwald statt. Es wurden Filme gedreht wie „Das Geheimnis der Lochmühle“ und „Volle Kanne – nix wie weg“, Theaterstücke geschrieben und geprobt. Die Ergebnisse wurden vor Ort oder anschließend in Freiburg gezeigt.

Kooperationen

Von Anfang an arbeiteten die Mitarbeiter*innen des Spielmobils in verschiedenen Gremien der Stadt Freiburg mit, wie dem Kinderkoordinationskreis, dem Stadtjugendring, dem Kinderschutzbund.

Die Arbeitsgemeinschaft Freiburger Kinderspielplätze ARGE hatte zum Ziel, die Situation auf den Freiburger Spielplätzen zu verbessern. Hier waren unsere Beobachtungen und Anregungen gefragt. Und ohne dieses Gremium würde es „Rumpelhausen“ – heute „Abenteuerspielplatz Rumpelhausen“ nicht mehr geben. Mit Jugendzentren gab es gemeinsame Aktionen, mit der Museumspädagogischen Initiative Freiburg erarbeiteten wir Spielprogramme wie „Wohnen wie gewohnt“ und „Alte Spiele – neu entdeckt“. Das Spielmobil beteiligte sich am Theaterfestival und am Tag des Kindes mit dem Kinder- und Jugendtheater. Für den Landkreis boten wir Schulungen für Ferienhelfer*innen an. Im engen Austausch sowie Lehraufträgen standen wir auch mit der PH und den Fachhochschulen.



Filmdreh an der Lochmühle

Spielmobiltreffen und -tagungen

Anfangs dachten wir, mit dem Spielmobil eine ganz neue Idee zu haben. Bald erfuhren wir, dass es schon seit Anfang der 70er Jahre in München und in Berlin solche Projekte gab. Einer unserer Mitarbeiter nahm Kontakt auf; wir fingen an zusammen zu arbeiten. In den folgenden Jahren entstanden in der BRD, später auch in der ehemaligen DDR, in Österreich, der Schweiz und Ita-

lien zahlreiche Spielmobile. Schnell wurde ein Netzwerk geknüpft und bald fanden regelmäßig gemeinsame Treffen und Tagungen auf regionaler und überregionaler Ebene statt. Im selben Jahr 1981 gab es eine erste regionale Fortbildung in Baerenthal im Elsass, die durch das Karlsruher Spielmobil organisiert wurde.

Die weiteste Reise machte das Freiburger Spielmobil, als wir 1985 mit dem gesamten Team zum internationalen Spielmobiltreffen nach Bozen fuhren.

Finanzen und Personal

In der ersten Zeit bestand das Team aus acht bis zehn ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen. Einige waren noch im Studium, zwei Mitarbeiter schrieben ihre Diplomarbeit über das Projekt; alle mussten nebenher arbeiten. Auch alle Sachausgaben wurden aus privaten Mitteln getätigt. Nach intensiven Gesprächen mit der Stadt und dem Sozial- und Jugendamt erhielt der Verein 1981 seinen ersten Sachkostenzuschuss in Höhe

Die 1980er Jahre

von 25.000 DM (Frau Löwisch von der CDU war in einer Kampfabstimmung das Zünglein an der Waage). Dieser wurde nach langen Diskussionen 1982 um 8500 DM angehoben.

Lange kämpfte der Verein um Personalstellen. 1983 wurden endlich zwei halbe sogenannte Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, im kommenden Jahr eine feste



50%-Stelle eingerichtet. Der Sachkostenzuspruch blieb noch lange unverändert, trotzdem fanden jedes Jahr 60 - 70 Spielaktionen statt, an denen bis zu 2500 Kinder teilnahmen.

1986 wurden die ABM-Stellen von der Stadt Freiburg übernommen, 1989 kam eine vierte halbe Stelle hinzu.

Unterstützer der ersten Stunde: Bernhard Utz

Geboren als Bobbele in Freiburg – Mutter und Vater Sozialpädagog*innen mit Werklehrer*innenausbildung – aufgewachsen in Herdern neben der Gärtnerei Zimber und der Sägerei Birkle, mit vielen Möglichkeiten zum Fangen- und Versteckspielen. Gekickt haben wir auf dem Weihermättle an der Schlüsselstraße. Heute steht da die Weiherhofschule, auf deren Pausenhof regelmäßig Aktionen des Spielmobils stattfinden. Zu diesen Aktionen gehe ich heute gerne mit meinen Enkeln hin.



Immer hilfreich...

Vor über vierzig Jahren war ich an der Gründung des Freiburger Spielmobils beteiligt, als Leiter des städtischen Gartenamtes und als gelernter Garten- und Landschaftsarchitekt. Eine Zeit, in der das Spielen der Kinder ein wichtiges Thema war: Weg von den üblichen Wippe-, Schaukel-, Rutschgeräten hin zu mehr kreativen Angeboten. Pädagog*innen, Sozialarbeiter*innen, Architekt*innen, Gesundheits- und Sicherheitsexpert*innen, Landschaftsgärtner*innen, Politiker*innen, Eltern, Großeltern haben sich vierteljährlich in einem Arbeitskreis getroffen und diskutiert, Projekte angestoßen und verwirklicht. Zwei Personen, die leider verstorben sind, möchte ich hier nennen und ihnen für ihr Engagement danken: Die städtische Kollegin Brigitte Grether und der Soziologe Blinkert von der Universität Freiburg.

Heute bin ich 78 Jahre alt, seit 2007 Rentner und wohne am Rande der Freiburger Innenstadt. Die Spielmöglichkeiten interessieren mich immer noch. Neues erfahre ich von ehemaligen Kollegen und Kolleginnen oder aus der Zeitung. Aktiv arbeite ich noch mit im Förderverein Tiergehege Mundenhof als Beiratsmitglied. Meine freie Zeit nutze ich zum Bilder malen und Tonfiguren formen.

Den Freiburger Kindern wünsche ich, dass sie die Angebote des Spielmobils weiterhin nutzen können und die dafür notwendige finanzielle Unterstützung von Seiten der Politik gewährleistet wird.



... und auch selber zum Spielen aufgelegt

Wanderzirkus „Rappelvoll“

Vom 2. - 12. Juli 1987 zog das Spielmobil mit zehn Erwachsenen und 16 Kindern als Wanderzirkus „Rappelvoll“ über Land.

Die Motivation für dieses Großprojekt war, über mehrere Tage eine thematische Ferienfreizeit mit Selbstorganisation vom Frühstück bis zum Schlafplatz anzubieten. Dass es das Thema „Zirkus“ wurde, lag an den positiven Erfahrungen, die wir mit den Kindern bei früheren Spielaktionen gemacht hatten.

Schon in den Wintermonaten begannen wir mit den Vorbereitungen wie z.B. Suche nach geeigneten Plätzen, Genehmigungen, Zeltbau, Schneidern von Kostümen und Herstellung von Requisiten.



Mit Beginn der Sommerspielaktion Anfang Mai gab es die Ausschreibung; die Zirkusfreizeit war innerhalb von 14 Tagen ausgebucht.

Ab Mitte Mai fanden mit Unterstützung eines Musikers und eines Jongleurs, die auch später die Tour begleiteten, ein bis zweimal in der Woche Proben mit den Kindern statt. So entstand ein Zirkusprogramm, mit dem der Zirkus „Rappelvoll“ am 2. Juli startete.

Zum Tross gehörte der Spielbus, zwei umgebaute Bauwagen, ein Zirkuswagen, Küchen-, Stall- und Schlafzelte, ein Traktor, ein Pferdeanhänger für unser Pony Mucki und zwei Kleinbusse.

Zu unserer Premiere am ersten Spielort Wolfenweiler kamen 320 Zuschauer*innen. Auch im SOS Kinderdorf in Sulzburg, in Umkirch und in



Freiburg waren die Vorstellungen immer sehr gut besucht. Im zweistündigen Programm traten Akrobaten, Jongleure, Liliputaner und Zauberer auf; es gab eine Elefanten-, eine Kamel- und eine Frosch-Dressur, eine Ponynummer und unsere Zirkus-Live-Band.

Nach den Vorstellungen und an den spielfreien Tagen konnten die Kinder vor Ort Ponyreiten, hinter die Kulissen schauen und auch helfen. Außerdem gab es viele Spiele.



Für Kinder und Erwachsene waren es sehr anstrengende Tage, vor allem durch den mit dem häufigen Ortswechsel verbundenen Auf- und Abbau von Zelten und Küche, dem ständigen Aufräumen der Materialien und Requisiten und den Einkäufen. In einer Nacht stand unsere Zirkusstadt plötzlich in einem See und wir mussten am nächsten Tag den Spielort vor der Vorstellung in eine Wagenburg umbauen.

Alles in allem war das Projekt „Wanderzirkus“ ein aufregendes und tolles Erlebnis und für alle Beteiligten eine bleibende Erinnerung.

Claudia Schmidt (Gründungsmitglied und langjährige Mitarbeiterin)

Die 1980er Jahre

Die 1990er Jahre

Mobile Angebote im Wohnumfeld der Kinder waren weiterhin Kern und Schwerpunkt unserer Arbeit.

Die 1993 erschienene und als Blinkert-Studie bekannt gewordene Untersuchung „Aktionsräume von Kindern in der Stadt“ war eine Bestätigung für die Richtigkeit und Wichtigkeit unserer Arbeit. Die Studie zeigt, dass es für das freie Spiel in kindgemäßen Aktionsräumen hinsichtlich Lebensqualität und Entwicklungschancen keinen Ersatz gibt.

Wie nicht anders zu erwarten, hat sich in dem Jahrzehnt dennoch einiges getan.

Zum einen schlug sich der sich wandelnde Alltag der Kinder in strukturellen Änderungen unserer Angebote nieder. Seit 1993 begannen wir unsere Spielaktionen statt wie bisher um 14.00 Uhr erst um 14.30 Uhr, weil so früh kaum mehr Kinder da waren.

Und die Dauer der Spielaktionen wurde kürzer. Hatten wir früher auch vier- oder fünftägige Spielaktionen (zum Beispiel „Leben wie die Indianer“, „KinderCafeRegenbogen“) angeboten, kamen schon seit Jahren immer weniger Kinder auch nur drei Tage am Stück, was ein aufeinander aufbauendes Programm immer schwieriger machte.

Zum anderen haben wir jahrelang durchgeführte Projekte beendet, andere Arbeitsfelder selbst aufgetan, oder sie wurden an uns herangetragen. Dies hing auch mit dem für uns erfreulichen Umstand zusammen, dass zumindest Teile des Gemeinderats bzw. der Stadtverwaltung den vielfältigen Wert unserer Arbeit erkannt hatten und auch unsere flexible Arbeitsweise zu schätzen wussten.

Spielprogramme und Projekte

1992 haben wir mit der zehnten auch die letzte Freizeit durchgeführt. Auch weil die Mitarbeiter*innen inzwischen selbst Familie hatten, wurde uns das Ganze zu viel. Ein Jahr später fand dann auch das letzte Stadtspiel „Das Geheimnis der

Kellerkiste“ statt, unter anderem, weil mittlerweile viele andere Einrichtungen Stadtspiele durchführten.

Was die Spielprogramme anging, haben wir in der ersten Hälfte des Jahrzehnts einige neue Programme (unter anderem „Märchen“ und „Farben und Kleckse“) entwickelt oder alte überarbeitet (unter anderem „Bewegungsbaustelle“ und „1,2,3 Straßenspielererei“). Versuche mit wenig Material waren „Spiele für Viele“, bei denen wir Gruppenspiele wie Fangis und ähnliches anboten, oder das „Velomobil“, bei dem das Material in einen Fahrradhänger passte. Beides gestaltete sich

aber als nicht einfach, da die Kinder mit dem Spielbus gerechnet hatten und zunächst mal enttäuscht waren. 2009 stellten wir mit dem „Gespenstertunnel“ wieder ein – recht aufwändiges – neues Programm auf die Beine. Ansonsten hielten wir uns größtenteils an bewährte Programme. Vielleicht auch, weil wir mit anderen neuen Projekten viel zu tun hatten.

Kein neues Programm kam 1992 im neu erbauten Flüchtlingswohnheim St. Christoph zum Einsatz, aber es war unsere erste Spielaktion überhaupt in einem

Flüchtlingswohnheim. Unvergessen bleibt den damals Beteiligten, wie wir bei der ersten von mehr als hundert Kindern, die erst vor sehr kurzem nach Freiburg gekommen waren und sich an keine Regeln hielten, regelrecht überrannt wurden.

Zwei wichtige Projekte führten wir Mitte des Jahrzehnts durch:

Das Stadtteilmforscherprojekt „Nordstadt“, bei dem wir auf vielfältige Weise von den Kindern in Zähringen wissen wollten, was ihnen in ihrem Stadtteil gefällt, was nicht und was anders und besser sein sollte. Leider wurden auch kleine, konkrete Änderungsvorschläge seitens der Stadt nicht umgesetzt.

Nicht einfach ein neues Spielprogramm, sondern ein langfristiges Projekt entstand ab 1997 mit dem



Seifenkistenrennen

Ein dreitägiges Programm mit allem rund ums Seifenkistenbauen mit abschließendem Rennen. Die ersten beiden Tage wurden die Kisten gebaut und für das Rennen notwendige Requisiten hergestellt.

Auf Achsen und Rädern ausrangierter Kinderwägen bauten die Kinder in Zweier- oder Dreier-Teams ihre Sitze, Lenkung und weiteren Aufbauten. Da die Fahrzeuge ja – möglichst schnell – fahren sollten, musste hier sauber gearbeitet werden. Abschließend wurden die Fahrzeuge angemalt und dekoriert.

Weiteres notwendiges Zubehör wie Buttons, Schirmmützen oder Startnummern fertigten die Rennteams in den entsprechenden Werkstätten an.

Außerdem wurden Start- und Zielfahnen sowie kleine Fähnchen für die Zuschauer*innen hergestellt.

Am zweiten Tag wurde der Rennparcours geplant und aufgebaut und schließlich fanden auch die ersten Probeläufe statt.

Am dritten Tag bildete ein Team von Kindern mit Unterstützung eines Spielmobilers das „Rennbüro“. Dort konnten sich die Fahrer*innen mit ihren Kisten anmelden und einen Rennausweis ausstellen lassen.



Nachdem die letzten technischen Probleme bei den Seifenkisten beseitigt waren, konnte endlich das heißersehnte Rennen starten, das aus zwei Durchgängen bestand. Angefeuert von den Zuschauer*innen mussten die Rennteams durch einen Slalom, über Wippen und weitere Hindernis rasen, wobei jeweils ein oder zwei Kinder schoben und ein Kind fuhr und für den zweiten Durchgang gewechselt wurde.

Nicht nur die schnellsten Fahrer*innen wurden gekürt, sondern auch die schönsten Fahrzeuge.

Die ganze Zeit nebenher liefen die Brettspiele und die „Spielarena“.

Als Ausklang der dreitägigen Aktion gab es ein Grillfest mit allen Kindern, Eltern und Betreuer*innen.

Sein Ende fand das Programm, als wir keine ausgedienten Kinderwägen mit brauchbaren Rädern mehr finden konnten.

„Solarmobil“. Damit wollten wir den Kindern einen spielerischen, praktisch erfahrbaren Zugang zu regenerativen Energien anbieten.

Ein kleiner „Meilenstein“ war 1998 das erste „KinderKunstDorf“ auf dem Stühlinger Kirchplatz. Im Rahmen eines kleinen „Dorfes“ aus Zelten und Pavillons bietet es Kindern zahlreiche und vielfältige Möglichkeiten kreativ-schöpferisch und selbstbestimmt aktiv zu werden: auf der Künstlerwiese mit Mal-, Werk- und Bastelangeboten, im Musikzelt, bei Theaterspiel und Tanz und vielem mehr. Jährlich eine Woche lang in der vorletzten Sommerferienwoche. Das KinderKunstDorf ist ein Netzwerk von Einrichtungen der offenen Kinder- und Kinderkulturarbeit unter Leitung des Spielmobil Freiburg.

Stationäre Angebote

Ende 1995 kam die Stadt auf uns zu mit der Bitte, in der Unterwiehre (nach dem Abzug des französischen Militärs und der Neubelegung der Häuser ein Quartier mit sehr vielen Kindern) ein Angebot für Kinder durchzuführen. Nach zunächst mobilen Aktionen bauten wir zusammen mit Fachleuten den Spielplatz „Blaues Monster“, den wir dann viele Jahre zweimal wöchentlich auch betreuten.

Ein weiteres stationäres Standbein wurde der „Spielwagen Hochdorf“. Ebenfalls auf Bitte der Stadt Freiburg boten wir in Hochdorf, wo viele Familien mit Kindern zugezogen waren, ab 1996 vor dem Hallenbad einmal wöchentlich ein Spiel- und Bastelangebot vor und in einem ausrangierten Bauwagen an.

Die 1990er Jahre

Überhaupt waren wir Mitte des Jahrzehnts in den Bau und Umbau von Spielplätzen eingestiegen. Die Stadt hatte ja schon Jahre zuvor erkannt, dass viele Spielplätze nicht mehr zeitgemäß und höchstens für ganz kleine Kinder geeignet waren. So hatte sie angefangen, Spielplätze kindgerechter umzugestalten bzw. neue zu bauen.

Wir waren zunächst 1995 zusammen mit dem Gartenamt und dem Freiburger Kinderbüro beim Umbau des „Erwinspielplatz“ in der Wiehre beteiligt. Später bildete ein Team von Fachleuten



aus dem sozialen, gärtnerischen, handwerklichen und künstlerischen Bereich die Gruppe „Spiel und Raum“ und baute das „Blaue Monster“, den „Tollspielplatz“ im Stühlinger und einige Jahre später die Grünspange 5 im Vauban. Unser Part war jeweils vor allem die „Partizipation“: Es ging darum, die Kinder und Erwachsenen aktiv bei Planung und Gestaltung zu beteiligen.

Ein weiteres Arbeitsfeld, das wir einige Jahre lang verfolgten, war, dass wir alleine oder mit anderen Gruppierungen Schulhöfe umbauten und gestalteten und sogenannte „Spielkisten“ für die Pausen füllten. Was es heute in jeder Schule gibt, war damals noch ganz neu. Das Ganze natürlich immer zusammen mit den Kindern.

Finanzen, Personal, Infrastruktur

Nachdem einer unserer Bürocontainer auf dem Seeparkgelände niedergebrannt worden war, verlegten wir 1993 unser Büro neben unser Lager in der Kartaus. Jetzt war endlich alles unter einem Dach.

Weiterhin teilten sich Bernhard Lusch, Jürgen App, Norbert Stockert, Georg Heizmann, Claudia Schmidt und Barbara Frey vier halbe Stellen. Nach dem Ausscheiden von Claudia Schmidt

(1994) und Barbara Frey wurde deren Arbeit zunächst durch Mehrarbeit der Hauptamtlichen und von Honorarkräften übernommen. Auch wenn die Mitarbeiter*innen weiterhin nebenher arbeiten oder von Arbeitslosengeld leben mussten, hatte sich unsere finanzielle Lage zunächst gefestigt, bevor ab Mitte des Jahrzehnts die Stadt Sperrvermerke verhängte und Zuschusskürzungen beschloss. Das veranlasste uns, den bestehenden Verleih von Spielgeräten auszudehnen und vor allem unsere kommerziellen betreuten Spielaktionen an Wochenenden auszuweiten.

Was ab 1996 offiziell „Spieldrachen“ hieß, entwickelte sich in den Folgejahren zu einem unverzichtbaren finanziellen Standbein unserer Arbeit.

Gremien

Weiterhin waren wir in verschiedenen Gremien tätig. In der Arbeitsgemeinschaft Freiburger Kinderspielplätze und im AK Kinder des Kinderkoordinationskreises Freiburg, einem Arbeitskreis von Mitarbeiter*innen aus Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Freiburg.

Überregional waren wir (teils im Vorstand) aktiv im Arbeitskreis Spielmobile Baden-Württemberg und in der 1992 neu gegründeten Bundesarbeitsgemeinschaft Spielmobile. 1994 führten wir den „Spielmobilkongress“ durch, zu dem sich Spielmobiler*innen aus Deutschland und angrenzenden Ländern jährlich zum Austausch und zur Weiterbildung treffen.

Das Jahrzehnt endete ohne Weltuntergang, aber mit der großen Sonnenfinsternis, die auch in Freiburg gut zu sehen bzw. nicht zu sehen war.

Georg Heizmann
(Mitarbeiter seit 1990)

Solarmobil

Nach längerer Planungs- und Vorbereitungsphase kam das „Solarmobil“ 1998 zum ersten Mal zum Einsatz.



Ziel des Solarmobils war es, Kindern durch eigenes Tun einen leichten Zugang zum Thema „alternative Energien“ zu ermöglichen. Praktisch ging es dabei vor allem um Sonnenenergie.

Es gab verschiedene Experimente zum Thema Sonnenenergie und Elektrizität. Die Kinder konnten solarbetriebene Spielgeräte bespielen und ausprobieren. Den Strom dazu lieferten entweder kleine Solarzellen direkt am Gerät, zum Beispiel bei einem Kettenkarussell oder einer sich drehenden „Tänzerin“. Oder der Strom wurde durch große Photovoltaik-Module geliefert. An diesen 12 V Stromkreis waren zum Beispiel ein Springbrunnen oder ein CD-Player angeschlossen. Im Bastel- und Werkbereich konnten die Kinder mit Hilfe kleiner Solarmotoren und Solarzellen verschiedene Spielgeräte herstellen. Direkt mit der Sonne arbeiteten die Kinder, wenn sie mit sogenannten Fresnel-Linsen Muster in kleine

Holzplättchen brannten oder wenn sie im großen Parabolspiegel PopCorn buken.

Menschengemachte Energie wurde beim Energiefahrrad mit Hilfe des Dynamos erzeugt. Diese wurde dann entweder verwendet, um eine kleine Modelleisenbahn fahren zu lassen oder im Radio Musik zu erzeugen.

Fuhr das „Solarmobil“ anfangs noch ganz unpassend mit einem Traktor und großen Bauwagen zu den Spielaktionen, so änderte sich das 2001, als wir auf einen Elektrowagen umstiegen, der durch Solarzellen geladen wurde. Mit einem Original Bahngepäckanhänger bot er genug Platz für die Materialien des Solarmobils sowie für Brett- und Bewegungsspiele. Zu den Aktionen fuhren wir dann mit gemütlichen 20 km/h (wenn's nicht grade bergauf ging).

Insgesamt war das eine recht aufwändige Aktion, auch weil die empfindlichen Geräte immer wieder kaputt gingen und repariert werden mussten.

Einige Vorhaben haben sich nicht für eine Spielaktion bewährt. Zum Beispiel wurde es in unseren Kochkisten nie ausreichend lange heiß genug, um darin Kekse oder ähnliches zu backen. Und auf heiße Suppe aus dem Parabolspiegelkocher hatte niemand Lust, wenn das Wetter richtig heiß war.



Die 1990er Jahre

Teambilder und



... aus 40

Fahrzeuge ...



Jahren

Die 2000er Jahre

Das neue Jahrtausend begann für das Spielmobil mit einem einschneidenden Ereignis. Unser dritter Spielbus, seit 10 Jahren im Einsatz, wurde vom TÜV aus dem Verkehr gezogen. Zum letzten Mal fuhr er im März als Kinomobil zu Freiburgs Kindern. Da wir zu dieser Zeit über keine ausreichenden Rücklagen verfügten, gestaltete sich die Anschaffung eines neuen Fahrzeugs schwierig und zog sich über das ganze Jahr hin. So mussten wir uns während der Spielmobilsaison mit Notlösungen behelfen. Diese bedeuteten einen erheblichen Mehraufwand, dennoch fanden alle geplanten Aktionen auch statt.



Zum Herbst hatten wir dann das Konzept für den neuen Spielbus. Statt eines alten Linienbusses entschieden wir uns für einen Transporter mit maßgefertigtem Anhänger. Diese Lösung war flexibler und hatte den großen Vorteil, dass nun zum Fahren des Spielbusses kein LKW-Führerschein mehr nötig war. Für die Finanzierung verkauften wir Werbekreise auf dem Fahrzeug an Freiburger Firmen. Durch diese konnten wir einen Großteil der Kosten finanzieren.

Dennoch wies unsere Jahresbilanz 2001 rote Zahlen auf, die wir nur durch zinslose Privatkredite ausgleichen konnten. Die finanzielle Situation blieb prekär.

Hoffnungen auf eine Erhöhung des städtischen Zuschusses, die 2002 in greifbarer Nähe waren, erfüllten sich wegen der angespannten Haushaltslage der Stadt nicht. Wir waren darauf angewiesen, die benötigten Mittel selbst zu erwirtschaften. Zum einen durch projektbezogene Fördermittel, zum größten Teil jedoch durch die kommerziellen Angebote im Rahmen des Spielrachens. Durch den Verleih unserer Spielgeräte und mit der Gestaltung von Spielfesten erwirtschafteten wir in den Folgejahren rund ein Viertel unserer Einnahmen. So gelang es uns, bis zum Ende des Jahrzehnts unsere Finanzen zu konsolidieren. Allerdings verbunden mit unentgeltlicher Mehrarbeit der Mitarbeiter*innen und

Bezahlung unterhalb der beruflichen Qualifikation. Durch das ganze Jahrzehnt zog sich auch der Versuch, zusätzliches Personal zu den vorhandenen zwei Stellen, die sich vier Mitarbeiter – tatsächlich alles nur Männer – teilten, gesichert anzustellen. Für einen Betrieb in der Größe des Spielmobils waren dies einfach zu wenige. Außerdem konnte eine Verjüngung und auch eine weibliche Mitarbeiterin sicher nicht schaden. 2000 kamen Anna Winter und Torsten Willmann zum Team dazu, teils finanziert über Förderprogramme für Berufseinsteiger*innen, aber nie dauerhaft gesichert. Nachdem Anna Winter 2005 das Spielmobil verließ, um Sozialpädagogik zu studieren, wurde dann auch niemand eingestellt.

Das Spielmobil geht online

Getreu des innovativen Ansatzes der Spielmobile betraten wir 2001 für uns absolutes Neuland und stiegen in die Nutzung des Internets ein. Zunächst gestalteten wir eine Homepage für die Zielgruppen interessierte Erwachsene und Kunden des Spielrachens. Gleichzeitig versuchten wir Kinder mit einzubeziehen. Auf einzelnen Aktionen hatten diese die Möglichkeit als Internetreporter



Unsere Homepage 2002

loszuziehen und Berichte zu verfassen, die wir dann auf unserer Homepage veröffentlichten. Auch bei den KinderKunstDörfern 2001, 2002 und 2004 gab es eine Internetredaktion, deren Ergebnisse sich sogar noch heute auf unserer Homepage bewundern lassen. Bis 2003 nutzten wir dazu unsere Bürocomputer, was solche Aktionen nur in Ausnahmefällen zuließ. Im Rahmen des Förderprogramms „Jugend und verantwortungsvolle Mediennutzung“ konnten wir dann eine eigene Ausstattung für die Aktionen anschaffen.

Ziel war es, damit „Kindernachrichten aus Freiburgs Stadtteilen“ zu erstellen, die dann auf dem Freiburger Jugendserver jump-on.de veröffentlicht werden sollten. In der Praxis zeigte sich, dass das komplette Erstellen einer Nachricht während einer Spielaktion für die meisten Kinder eine Überforderung darstellte, so dass wir das Programm in den Folgejahren nicht weiter verfolgten, beziehungsweise auf Berichterstattung über besondere Aktionen wie Spielplatzbau und KinderKunstDorf beschränkten.

wegs. Seit 2001 als umgebauter Elektrowagen schon damals emissionsfrei.

Spielmobil und Ganztagesesschule

Mit der Einführung der ersten Ganztagesesschulen in Freiburg, damals Albert-Schweitzer-Grundschule und Vigeliusschule, hatten wir in den Jahren 2006 und 2007 neben unseren bewährten Projektangeboten für Schulen auch ein festes Gruppenangebot an der Albert-Schweitzer-Grundschule. Nach zwei Jahren kamen wir jedoch zu dem Schluss, dass ein solches Angebot nicht



Spielprogramme und Projekte

Parallel zu diesem Ausflug in die Welt der neuen Medien gab es auch eine Rückbesinnung auf die Anfänge der Spielmobilarbeit. Zum 20jährigen Jubiläum legten wir unser erstes Spielprogramm, die Kartonstadt, neu auf. Im Jahr 2002 nahmen wir die Bewegungsbaustelle wieder in unser Programm auf. Bei dieser können sich die Kinder mit einfachen Materialien einen Geschicklichkeitsparcours selber gestalten. Einen ähnlichen Ansatz hat die Wasserbaustelle, bei der aus Abwasserrohren ein Leitungssystem entsteht, durch das Wasser gepumpt und Bälle transportiert werden.

Auch im Bereich Rollenspiel, Theater und Musik gab es in diesem Jahrzehnt recht aufwändige Spielaktionen. 2001-2003 das Theaterprojekt „Dschungelbuch“ und dann ab 2004 die Aktion „Hier spielt die Musik“.

Als Beteiligungsprojekte gab es im Jahr 2003 die Planung und den Bau der Grünspange 5 im damals neuen Stadtteil Vauban und die Neugestaltung des Erlebnisspielplatzes „Blaues Monster“ in der Unterwiehre.

Bis 2005 war das Solarmobil mit Spielangeboten rund um das Thema erneuerbare Energien unter-

unserer Arbeitsweise entspricht und konzentrierten uns auch in der Zusammenarbeit mit Schulen auf unsere bewährten kurzzeitpädagogischen Angebote.

Spielmobilkongress in Freiburg

Fast noch ein größerer Schock als der Ausfall des Spielbusses zu Beginn des Jahrzehnts war die Kündigung unserer Räumlichkeiten auf dem Gelände der Kartaus im Jahr 2007, damals terminiert auf Ende 2009. Die Vorstellung, mit unserem riesigen Fundus an Spielmaterialien ohne Räumlichkeiten dazustehen, ließ wieder einmal Existenzängste aufkommen. Gerade hatten wir zugesagt, den Spielmobilkongress 2009 in Freiburg auszurichten, dieses Großprojekt parallel zu einem Umzug zu stemmen schien nicht möglich. Zum Glück verschob sich der Auszug dann auf 2012, so dass das Jahrzehnt mit dem 38. Internationalen Spielmobilkongress einen krönenden Abschluss finden konnte. Dieser wurde von uns unter das Motto „Spielen - Leben - Lernen“ gestellt. 200 Teilnehmer*innen waren vom 4. bis 8. November 2009 in der Jugendherberge und beim Schloss Ebnet mit dabei.

Zum Auftakt gab es ein Referat von Professor Dr.

Die 2000er Jahre

Albert Scherr von der pädagogischen Hochschule zum Thema Bildung, in dem die Spielmobiler*innen ermutigt wurden, angesichts der damals sehr auf schulische Bildung und Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt fokussierten politischen Diskussion „das eigene Selbstverständnis nicht dem Diktat eines ökonomisch verengten Konzepts von Pädagogik zu unterwerfen“.

Anschließend konnten die Teilnehmer*innen in die Welten der Musik, des Forschens und Experimentierens und des Handwerks eintauchen. Mit offenen Workshops haben versucht wir, die Methodik der Spielmobile auch im Rahmen des Kongresses anzuwenden. Zum Abschluss gab es

einen öffentlichen Fachmarkt, bei dem die Ergebnisse des Kongresses präsentiert wurden und zahlreiche Projekte von Spielmobilen vorgestellt wurden.

Schön war, dass neben zahlreichen Teilnehmer*innen aus dem deutschsprachigen Raum auch Vertreter*innen aus Italien, Luxemburg, Frankreich, Polen, Rumänien und Kroatien und sogar eine Delegation aus China angereist waren.

Torsten Willmann

(Mitarbeiter von 2000-2013 und seit 2019)

Bahn frei!!

Bei der Neuauflage der Bewegungsbaustelle 2002 hatten wir begonnen, Teile der Rollenrutsche ebenerdig als Schiebehahnen einzusetzen. Im Jahr 2007 entwickelten wir daraus ein zweitägiges Rollenspiel rund um die „Eisenbahn“.

Mit von uns bereitgestellten Materialien bauen die Kinder gemeinsam ein Schienennetz mit erforderlicher Infrastruktur wie Bahnhof, Tunnel und anderem auf und organisieren damit einen Bahnbetrieb. Zunächst als zweitägige Aktion, dann ab 2012 eintägig.

Ist der Spielbus vorgefahren, werden zunächst einmal alle Materialien übersichtlich auf dem Platz ausgebreitet. So erhalten die Kinder einen ersten Überblick über das Material. Anschließend wird zunächst ein kleines Schienennetz sowie ein Bahnhofsgebäude als Grundstock erbaut. Sind so die materiellen Voraussetzungen für erste Fahrten gegeben, werden Fahrkartenverkäufer*innen, Kontrolleur*innen und Weichensteller*innen eingeteilt. Wer nun fahren will, muss zunächst am Bahnhofs-schalter eine Fahrkarte kaufen. Ist dann ein Waggon frei, kann das Kind kreuz und quer über die Gleise fahren, das heißt, sich schieben lassen oder sich selbst an den Schienenteilen entlang ziehen.

Die Kontrolleur*innen sorgen dafür, dass niemand länger als sechs Minuten am Stück Bahn fährt, die Weichensteller*innen drehen die Waggons auf den Weichen in die gewünschte Richtung und schauen, dass es keine Staus gibt. Inzwischen sind die Gleisarbeiter*innen und sonstige Mitarbeiter*innen aber nicht untätig, sondern erweitern das Schienennetz, halten es in Stand und erbauen eventuell noch Tunnel, Brücken oder andere Bauwerke.

2009 gewannen wir mit „Bahn frei!!“ den Spielmobil-Innovationspreis der BAG Spielmobile für selbsterfindete innovative Spielgeräte des 21. Jahrhunderts.





Eindrücke vom Spielmobilkongress 2009

Lernfeld Spielmobil

Als ich vor 20 Jahren mit meiner Ausbildung zur Erzieherin begonnen hatte, war das Spielmobil fast genauso alt wie ich selbst. Den Kinderschuhen entsprungen, noch etwas jugendlich und auf dem Weg ins Erwachsenwerden. Das, was ich damals sah, begeisterte mich! Ein bunter Bus voller Material, Ideen und Abenteuer! Es war klar, da will ich hin, dort möchte ich arbeiten, dort will ich lernen. Denn so sollte ein Platz zum Spielen für Kinder aussehen: Ein bunter, freier Raum ohne Sorgen – der neugierig macht, der anregt zu experimentieren, sich zu entfalten, Kind zu sein!

Was es für Fähigkeiten braucht, um solch einen Raum zu schaffen und weiter zu entwickeln, das lernte ich in den folgenden 20 Jahren als Festangestellte und Honorarkraft von den langjährigen Mitarbeitern, teils seit der Gründung mit dabei:

Bernhard, der bis zu seinem Tod im Jahr 2018 dem Spielmobil Herz und Hand gegeben hat, dafür sorgte, dass das Spielmobil „rollt“, immer in Bewegung bleibt, mit immer wieder neuen Ideen im Gepäck. Er hat Theorie und Praxis leidenschaftlich miteinander verbunden.

Jürgen, der Entertainer und Spielanimator, der große und kleine Kinder nicht nur mit seinen musikalischen und darstellerischen Künsten verzauberte und der im Hintergrund so manches Spielfest perfekt managte.

Georg, der verlässliche Praktiker, der immer zur Stelle ist, wenn er gebraucht wird, immer ein offenes Ohr und eine freie Hand für Kinder und Erwachsene hat.

Norbert, der Konstante und immer präzise Meister des Spiels und der Spielkarre. Er kannte jeden Platz, jedes Kind und sie alle kennen ihn!

Ergänzt wurden sie in den letzten Jahren von vielen Pädagog*innen, ehrenamtlichen Helfer*innen und Honorarkräften.

Ich hatte das Glück dort zu lernen und zu erfahren, dass das Spielmobil Freiburg weit mehr ist als ein fahrender Abenteuerspielplatz. Das Spielmobil gibt den wahrhaftigen Bedürfnissen von Kindern Raum, macht sie sichtbar und tritt für diese ein.

Heute ist das Spielmobil längst erwachsen geworden, hat unzählige Kinder begleitet. Zum 40. Geburtstag: Herzlichen Glückwunsch, Spielmobil Freiburg und allen Begleiter*innen und Wegbereiter*innen ein großes Dankeschön im Namen der Kinder! Für die nächsten 40 Jahre wünsche ich dem Spielmobil eben diese Mischung aus Tatkraft und Vision für die nächste Generation Kinder!



Anna Winter (Mitarbeiterin von 2000-2005 und seitdem Honorarkraft)

Die 2000er Jahre

Die 2010er Jahre

Wenn wir auf die letzten zehn Jahre Spielmobil Freiburg schauen, wirkt es aufs erste, als hätte sich nicht mehr viel verändert: Wir machen unsere Spielaktionen wie die Jahre davor in den verschiedenen Stadtteilen, in den Wintermonaten laufen die Schulprojekte, das KinderKunstDorf findet alle zwei Jahre statt, wir sind ein Team von fünf Teilzeitangestellten, der Spieldrachen läuft gut... Der Spielmobilalltag hat sich somit stark stabilisiert, auch finanziell stehen wir im letzten Jahrzehnt gut da. Und doch ist neben all dem so einiges geschehen, wovon ich berichten möchte.

Aktionen und Programme

2010 feierten wir unser 30-jähriges Jubiläum mit einem großen Spielfest im Eschholzpark. Dazu kamen viele Spielmobile aus Baden-Württemberg und bereicherten das Fest mit ihren vielfältigen Spielangeboten.

Neu ins Programm unserer Spielaktionen nahmen wir die Grünholzwerkstatt auf, die es davor nur als Schulprojekt gab. Es folgten der Kinder-Jahrmarkt sowie die Murmelbahn, die wir ein paar Jahre



später zur Riesen-Murmelbahn erweiterten.

Bei den Spielaktionen stellten wir fest, dass immer mehr jüngere Kinder zu den Aktionen kommen, meist begleitet von ihren Eltern. Unsere Zielgruppe bleiben trotzdem die Grundschulkinder, gleichzeitig gibt es auch für die Kleineren stets Spielmöglichkeiten.

Von Spielmobilen aus anderen Städten hörten wir in den letzten Jahren häufig, dass sie kaum mehr Spielaktionen auf öffentlichen Plätzen machen können, da die Kinder nachmittags entweder in

der Ganztageschule oder Schulkindbetreuung seien und erst ab ca. 17 Uhr kein Programm mehr hätten. Dadurch achteten wir vermehrt auf die Kinderzahlen bei unseren Aktionen, stellten aber fest, dass in Freiburg die Kinder nach wie vor nachmittags zu unseren Aktionen kommen. Sie kommen tendenziell nur etwas später als bisher. Dem begegneten wir, indem wir die Zeiten der Spielaktionen auf einigen Plätzen um eine halbe Stunde nach hinten verlegten – anstatt wie bisher von 15-18 Uhr auf 15.30-18.30 Uhr. Ein Teil unserer Aktionen findet zudem auf Schulhöfen statt – dort merken wir viel stärker die Auswirkungen der Schulkindbetreuung, da anfangs zwar viele Kinder da sind, viele jedoch zu einer festen Zeit gehen müssen und dann auch meist nicht wiederkommen. So gibt es einzelne Schulen, an denen um 17 Uhr plötzlich nur noch zehn Kinder da sind, nachdem der Schulhof davor von etwa 70 Kindern bespielt wurde. Wir hoffen, dass sich dies ab diesem Jahr durch bessere Absprachen unsererseits mit der Schulkindbetreuung ändert.

Unsere stationären Angebote gaben wir an Einrichtungen aus den Stadtteilen ab, die die Plätze seitdem betreuen. So wurde 2011 der Spielwagen in Hochdorf an das Jugendforum Hochdorf und 2014 der Erlebnisspielplatz „Blaues Monster“ in der Langemarckstraße an das Jugendhilfswerk übergeben.

2015 führten wir in den Sommerferien eine Woche lang gemeinsam mit dem Kinder- und Jugendtreff Brühl-Beurbarung sowie dem Südwind e.V. auf dem Tennenbacher Platz ein Stadtteilerforschungsprojekt durch. Dies lief im Rahmen der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung ausgeschriebenen Initiative „Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung“. „Tenni, die Maus, findet's raus!“ war der Titel des Entdeckerprojekts, bei dem die Kinder ihren eigenen Stadtteil mit künstlerischen und kreativen Methoden erkunden und diesen als Lern- und Erfahrungsort wahrnehmen konnten. Als Methoden und Hilfsmittel wurden auch digitale Medien wie Digitalkameras, Videokameras, Aufnahmegeräte, Smartphones und mehr genutzt, die sie für Erkundungstouren, Dokumentationen und Geocaching einsetzten. Da das Projekt so erfolgreich verlief, fand seitdem

jeden Sommer ein Folgeprojekt statt, jeweils mit unterschiedlicher thematischer Ausrichtung und Schwerpunktsetzung.

Das Thema Inklusion beschäftigte uns insbesondere 2015 und 2016, nachdem wir Mitveranstalter bei einem großen Internationalen Tag für Menschen mit Behinderung waren. 2016 stiegen wir mit einer zweitägigen Fortbildung für das ganze Team in das Thema ein. Dabei überprüften wir die eigene Arbeit und achten seitdem sowohl in der

kann. 2014 wurde der neue Spielbus eingeweiht, nachdem der alte nach vielen Jahren strapaziösen Einsatzes ausgemustert werden musste.

Umzug auf den Mundenhof

2012 fand der Umzug des Spielmobils aus den Räumlichkeiten beim ehemaligen Pflegeheim Kartaus auf das Gelände der Stadtgärtnerei auf dem Mundenhof statt. Dass ein Umzug anstand, war seit Jahren klar, da die Kündigung seit Ende



Unsere alte Werkstatt in der Kartaus vor und während des Umzug

Organisation unserer Veranstaltungen als auch in deren Gestaltung verstärkt darauf, dass alle Menschen an unseren Spielangeboten teilnehmen können.

Bei unseren Fahrzeugen musste es altersbedingt Veränderungen geben. So kauften wir 2013 einen neuen Anhänger für die Spielkarre, da der alte Hänger nach über 20 Jahren ausgedient hatte – mit dem Vorteil, dass die neue Spielkarre nicht mehr mit dem Traktor gezogen werden muss, sondern an unseren VW Bus gehängt werden

2007 auf dem Tisch lag und in der Kartaus das United World College gebaut werden sollte. Doch dauerte es bis Anfang 2012, bis endlich die Räumlichkeiten auf dem Mundenhof gefunden bzw. uns angeboten wurden. Der Umzug selbst war eine logistische Herausforderung, verlief aber reibungslos und fast ohne Beeinträchtigung der Spielsaison. Räumlich bedeutete er für uns eine wesentliche Verbesserung – Werkstatt und Büroräume mit Heizung sowie ein ebenerdiger Zugang zum Lager.



Werkstatt, Lager und Büro auf dem Mundenhof

Die 2010er Jahre

Spielaktionen mit Kindern mit Fluchterfahrung

2015 setzten wir angesichts der großen Flüchtlingsströme einen Schwerpunkt auf die Arbeit mit Flüchtlingskindern. Unter dem Motto „Willkommen in Freiburg!“ lief in den Oster- und Herbstferien eine Aktionswoche in Flüchtlingsheimen. Als in den Sommerferien zudem die Erstaufnahmestelle (LEA) in der Lörracher Straße entstand, sahen wir auch dort ein weiteres großes Tätigkeitsfeld für uns. Neben einzelnen Sonntagsaktionen boten wir zwischen den Herbst- und Weihnachtsferien wöchentliche Spielaktionen für die Flüchtlingskinder in der LEA an.



„Willkommen in Freiburg!“

2016 führten wir die Arbeit mit geflüchteten Kindern fort. Dazu gehörten wöchentliche Spielaktionen in der provisorischen Unterkunft auf dem Mundenhof im Februar und März, drei jeweils zweitägige Zirkusprojekte in den Oster- und Pfingstferien in bzw. in unmittelbarer Nähe von

Flüchtlingsunterkünften, die viertägigen Spielmobil Ferientage in den Sommerferien im Eschholzpark als zentrales großes offenes Angebot für alle Kinder sowie zweiwöchentliche Spielaktionen in der Unterkunft Längenloh im Winter 2016/2017.

Unsere Spielaktionen wurden von den Flüchtlingskindern gut angenommen,

selten wurden wir mit so viel Freude begrüßt. Wir nahmen einen großen Unterschied wahr in den Verhaltensweisen der neu angekommenen und

Riesen-Murmelbahn

Seit 2016 sind wir bei unseren Spielaktionen mit der Riesen-Murmelbahn unterwegs. Dabei bauen wir gemeinsam mit den Kindern zu Beginn der Aktion ein ca. 2,5 Meter hohes Podest aus einzelnen Fachwerken auf. Sobald das Podest steht werden, von oben herab Bahnen gebaut, aus unterschiedlich langen, dicken Abflussrohren, Winkeln und diversen Stützen. Beim Bau sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt – mal gibt es „die längste Bahn der Welt“, dann wieder Kurven hinter Kurven, einen Salto oder freien Fall. Und dann rollen die Murmeln, die eigentlich große Holzkugeln sind!



Nachdem die Bahn steht, gibt es für jeden was zu tun: Kleinkinder stehen weiter unten an den Bahnen und werfen Murmeln rein, manche Kinder transportieren die unten angelangten Murmeln mit kleinen Eimern wieder nach oben, andere stehen den ganzen Nachmittag auf dem Podest und genießen den Start der Murmeln und die Aussicht, wieder andere tüfteln an den Bahnen herum, experimentieren mit neuen Möglichkeiten oder reparieren Schwachstellen... Ein vielfältiges Programm, das den Kindern einen abwechslungsreichen Nachmittag beschert!

genießen den Start der Murmeln und die Aussicht, wieder andere tüfteln an den Bahnen herum, experimentieren mit neuen Möglichkeiten oder reparieren Schwachstellen... Ein vielfältiges Programm, das den Kindern einen abwechslungsreichen Nachmittag beschert!

der schon länger in Deutschland lebenden Kinder. So erlebten wir bei den neu angekommenen Kindern, dass sie ständig Angst hatten zu kurz zu kommen, was immer wieder zu Streitigkeiten untereinander führte. Auch wollten/konnten sie anfangs unsere Regeln nicht verstehen, z.B. dass die Spielsteine bei den einzelnen Brettspielen bleiben und nicht in den eigenen Taschen landen, dass jeder an der Rollenrutsche anstehen muss etc. Mit der Zeit kannten die Kinder jedoch unser Angebot, wussten, was wir von ihnen erwarteten und konnten sich auch darauf einlassen.



Zirkusprojekt im Dietenbachpark

2017 fuhren wir die intensive Arbeit mit den Flüchtlingskindern wieder zurück, da wir hier keinen so großen Bedarf mehr sahen. Es ist schön zu sehen, dass viele Flüchtlingskinder mittlerweile in den Strukturen der offenen Kinder- und Jugendarbeit angekommen sind und zu unseren Spielaktionen auf öffentlichen Plätzen und Schulhöfen kommen. Nach wie vor machen wir Spielaktionen in den Flüchtlingswohnheimen, haben sie jedoch in den normalen Fahrplan mit aufgenommen. Zudem bieten wir den Flüchtlingsheimen einen sehr ermäßigten Preis an, wenn sie uns über den Spieldrachen für ihre Feste buchen wollen.

Personelle Veränderungen

In den letzten Jahren gab es einigen Wechsel bei uns Mitarbeiter*innen. 2010 wurde mit René Hensling ein Mitarbeiter für die Werkstatt eingestellt. 2015 ging Norbert Stockert, der bereits kurz nach der Gründung des Spielmobils Teil des Teams wurde, in den Ruhestand bzw. arbeitete übergangsweise noch ein Jahr als 450-Euro-Kraft mit. Seine Nachfolge trat Rebekka Rutkowski an, seit längerem ist nun wieder eine Frau im Team. Jonas Lange machte von Oktober 2015 bis Juli 2016 sein Anerkennungsjahr als

Arbeitserzieher bei uns und konnte danach als fester Mitarbeiter übernommen werden. 2018 gab es dann sehr unerwartete Veränderungen: So starb Bernhard Lusch, der seit der Gründung beim Spielmobil dabei war, im April völlig plötzlich und überraschend. Zudem hörte unser Kollege Jürgen App im Sommer beim Spielmobil auf und hinterließ mit seinem Abschied ebenfalls ein spürbares Loch im Team. Nach einer Übergangszeit zu viert freuen wir uns sehr, dass seit März 2019 Torsten Willmann, der bereits von 2000 bis 2013 beim Spielmobil gearbeitet hat, wieder Teil des Teams ist.

Sommerspielaktionen

2016 veranstalteten wir erstmals in den Sommerferien auf Anfrage der Stadt hin die Spielmobil Ferientage im Eschholzpark, ein offenes ganztägiges Spielangebot über vier Tage hinweg. Die Intention dahinter war, „einheimische“ Kinder und Kinder mit Fluchterfahrung zum Spielen und Kreativ-Sein zusammen zu bringen. Da die Spielmobil Ferientage 2016 so gut angenommen wurden, führten wir sie 2018 erneut durch. Aufgrund der gemachten Erfahrungen sehen wir einen großen Bedarf für diese offenen Angebote für Kinder und Familien in den Sommerferien. Daher werden wir von nun an jährlich eine solche Aktion anbieten, in den ungeraden Jahren das KinderKunstDorf mit dem Schwerpunkt auf künstlerischer Kreativität, in den geraden Jahren die Spielmobil Ferientage mit dem Schwerpunkt Spiel und Bewegung. Erfreulicherweise hat die Stadt Freiburg unsere Sommerspielaktionen 2019/20 in ihren Haushalt mit aufgenommen, wodurch für uns die Finanzierung gesichert ist.

Rebekka Rutkowski
(Mitarbeiterin seit 2015)

Kooperation

Das Spielmobil Freiburg war eines der ersten Spielmobile in Deutschland, das Kooperationen mit anderen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit durchführte.

Einerseits bei großen thematischen Aktionen wie Weltkindertag, "Wie am Ende der Welt", KinderKunstDorf etc. und andererseits mehr alltäglich bei Spielaktionen unter der Woche gemeinsam mit vielen Freiburger Kinder- und Jugendzentren.

Von dieser Zusammenarbeit profitierten von Anfang an beide Seiten. Für uns wurden Großprojekte möglich, die wir alleine nicht hätten bewältigen können, und unsere Arbeit wurde bekannter. Zudem gelang bei den Spielaktionen eine Vernetzung zwischen uns, den Kindern und Mitarbeiter*innen aus dem Stadtteil.

Die kooperierenden Einrichtungen konnten

den ersten regelmäßig



„Wohnen wie gewohnt“, mit der Museumspädagogik

unseren Materialfundus nutzen und lernten die Vorteile von mobiler Arbeit im Stadtteil kennen.

Ein Ansatz, der inzwischen nicht mehr wegzudenken ist. Das Kindernetz Weingarten hat sich sogar ein eigenes Fahrzeug für die mobile Arbeit im Stadtteil angeschafft. Auch Nachbarschaftswerke, deren Schwerpunkt auf der Arbeit mit Erwachsenen liegt, nutzten unsere Spielaktionen, um mit den Eltern in Kontakt zu kommen, die ihre Kinder zur Spielaktion beileiteten.

Nach wie vor sind die Kooperationen fester Bestandteil unserer Arbeit und nicht mehr wegzudenken - sowohl unsere Kooperationspartner*innen

als auch wir profitieren gegenseitig davon und freuen uns über die gemeinsamen Aktionen!

Hier kommen unsere Kooperationspartner*innen zu Wort.

Jugendforum Herdern

Das Spielmobil gibt es jetzt seit 40 Jahren, das Jugendforum Herdern seit 25 Jahren. Und immer war das Spielmobil mit dabei.

Anfangs mit regelmäßigen Filmvorführungen und regelmäßigen Spielaktionen auf dem Schulhof. Später haben wir das Kinderkino übernommen, aber die Spielaktionen sind geblieben.



Und geblieben ist die Lust der Kinder mitzuspielen.

Immer wieder gab es neue Programme, immer wieder wurden bewährte Programme weiterentwickelt.

Wir sind in der Zeit älter geworden, aber trotzdem blieb das Programm jung und die Lust der Spielmobil-Leute an den Kindern, am Improvisieren und Ausprobieren ist geblieben.

Und so erlebe ich das Spielmobil heute als „perfektes Improvisieren“.

Es macht (immer noch) Spaß, Euch bei der Arbeit zu erleben und mit Euch zu arbeiten. Die Mitarbeitenden

wechseln zwar immer mal wieder, aber dieser Geist des Spielmobils trägt sich durch.

In diesem Sinne wünsche ich Euch einen schönen Geburtstag.

Bleibt so, wie Ihr seid, damit sich alles immer wieder verändert!

Liebe Grüße

Fritz Kälble

Jugendforum Herdern e.V.

Kinder- und Jugendtreff Haslach

Seit rund vierzig Jahren folgen die Pädagog*innen des Haslacher Treffs dem Prinzip der „Gehstruktur“, suchen innerhalb ihres Stadtteils die Kinder und Jugendlichen auf, arbeiten mit diesen und „binden“ sie an den Treff.

Einen wöchentlichen Spieltreff bieten sie bis heute im Spielpark Kampffmeyerstraße (vormals Spiel- und Bolzplatz Rislstraße) im Wohngebiet Alt-Haslach an, dessen soziale Problematik sich u.a. durch hohe Arbeitslosigkeit, überdurchschnittliche Sozialhilfedichte und einen hohen Anteil sozial schwacher Familien kennzeichnet.

Durch die Spielplatzarbeit erwerben die Kinder und Jugendlichen soziale und persönliche Kompetenzen, sie entwickeln Eigeninitiative, reagieren sich durch Sport und Toben ab oder finden einfach nur Entspannung durch lustbetonte Beschäftigung.



Mit der nunmehr gut 30jährigen Zusammenarbeit verfolgen Freiburger Spielmobil und Treff das identische Ziel, nämlich Mädchen und Jungen auf ihrem Lebensweg anregend zu begleiten. Ein Mal im Jahr führen sie zusammen im Spielpark zweitägige Spielaktionen durch.

Diese personalaufwändigen und materialintensiven (und damit alleine nicht leistbaren) Spielaktionen sind nicht nur bei Kindern äußerst beliebt, sondern bieten auch erste Kontaktmöglichkeit zu neuen Kindern und jungen Eltern. Viele, besonders Migrantenkinder aus dem Quartier, die den Kinder- und Jugendtreff Haslach besuchen oder Eltern die Beratung wünschen, finden über die Spielaktion zu ihm.

Neben der gemeinsamen Spielaktion, der Ausleihe von Material und dem Austausch von Werkanleitungen und Spielideen gibt es noch weitere positive Effekte der Zusammenarbeit, beispielsweise der Auftragsbau spezieller Spielgeräte, die Möglichkeit bei Schlechtwetter kurzfristig Aktionen in den Treff zu verlegen und die wechselseitige Bewerbung von Veranstaltungen.

Insgesamt: Eine effektive und effiziente Kooperation.

Willi Kremer-Mosbach

Jugendbegegnungsstätte Freiburg-Haslach e.V.



Schulprojekte: „Rund um den Apfel“, „Abenteuerliche Reise zum Samurai“, „Vom Papier zum Buch“

Kooperation

Kooperation



„Alte Spiele neu entdeckt“, mit der Museumspädagogik



„Bis ans Ende der Welt“, Sinnesparcour mit dem Haus der Jugend

Kinder- und Jugendtreff Munzingen

So gut wie jedes Kind in Freiburg kennt das Spielmobil, da es in vielen Stadtteilen, in Jugendtreffs und an Schulen unterwegs ist. Seit über einem Jahrzehnt freue ich mich immer wieder bei den Spielaktionen mit dabei sein zu können. Beim Spielmobil gibt es viel zu spielen, witzige Aktionen und tolle Möglichkeiten sich auszuprobieren. Oft kommt das Spielmobil mit dem Traktor und gefüllt ist fast immer auch ein Hänger mit dabei, in dem viele Spielaktionen und -geräte eingepackt sind. Jetzt könnte man denken, die kleinen und großen Kinder warten nur darauf, dass sie endlich mit den fertigen Aktionen beginnen können. Nichts da! Die Kinder sind schon vorher dabei, winken das Spielmobil ein und freuen sich, wenn die Klappe des Fahrzeugs aufgeht und sie beim Aufbauen mithelfen dürfen. Oft bildet sich eine Traube von Kindern hinter dem Fahrzeug, denn es gibt viel zu tun. Es müssen die Fahrgeräte auf die Fahrbahn gebracht, die Drechselmaschine aufgebaut oder die Pumpen für die Wasserbaustelle aufgestellt werden. Das ist das Tolle an den Aktionen vom Spielmobil. Es ist eben nicht wie auf dem Rummel (obwohl es auch eine Jahrmarktaktion gibt), da wird nicht nur konsumiert, sondern aktiv mit angepackt. Viele Kinder kennen das ein oder andere Spielgerät aus dem Angebot des Spielmobils schon sehr gut und wissen, wo und wie es aufgebaut werden muss. Oft bringen sie ihre kleinen Geschwister mit und „vererben“ dieses Wissen und den Spaß an der Sache weiter. Wenn es dann nach dem Aufbau losgeht, ist die Freude umso größer. Es wird viel gelacht, getobt und auch ab und zu mal geweint. Macht nichts, es ist immer jemand zur Stelle und steht mit Rat und Pflaster parat. Die Spielmobilaktionen sind einfach echt. Genau das Richtige für die Kids nach den langen Schul- und Lerntagen. Sie powern sich aus, lernen was Praktisches oder sind ganz ungezwungen mit ihren Freunden zusammen und erleben richtig tolle Aktionen. Und so hoffe ich natürlich, dass das Spielmobil auch in den nächsten Jahren wieder in meine Nähe kommt, um die Kinder im Stadtteil zu begeistern.



Sebastian Krämer
Kinder- und Jugendarbeit Tuniberg e.V.

KjK im Rieselfeld

Seit mittlerweile über zehn Jahren arbeite ich nun bei Kinder und Jugend im K.I.O.S.K. (KjK) im Rieselfeld. Eine meiner ersten Aktionen überhaupt war damals die Kooperation mit dem Spielmobil im Mai 2009, in meinem ersten Monat bei KjK. Damals kam das Spielmobil mit der „Bewegungsbaustelle“ in den Stadtteilpark im Rieselfeld. Bei der Durchsicht der Fotos von damals sind viele bekannte Gesichter zu erkennen. Viele Jungen und Mädchen, die damals meine Jungengruppe oder auch andere Angebote von uns besuchten. Viele von ihnen sind mittlerweile 20 Jahre alt oder älter...



Es sollte sich herausstellen, dass jedes Mal, wenn das Spielmobil in das Rieselfeld kommt - egal ob im Mai, Juni, Juli, September oder im Oktober – das

Wetter schön oder sogar sehr schön ist. An manchen Aktions-Tagen war es sogar fast schon zu heiß auf dem Maria-von-Rudloff-Platz. Gut, dass sich dort ein Brunnen befindet, der alle 15 Minuten für Erfrischung sorgt. Für mich persönlich sind die „Spielmobil-Aktionstage“ im Rieselfeld also quasi eine „Schönwetter-Garantie“.

Ehrlich gesagt weiß ich gar nicht, wie lange es die Kooperation vom Spielmobil und KjK schon gibt. Auf jeden Fall schon mindestens 15 Jahre. Ich habe die Kooperation damals von meinem Vorgänger übernommen. Meine persönliche Lieblingsaktion ist die

„Herbstaktion“. Sehr schön zu sehen, wie die Kinder am Schnitzen, am Schälen, am Apfelsaft und am Stockbrot Zubereiten sind. Ein besonders schönes Bild ist, wenn viele am Ende zusammen über dem offenen Feuer in der Feuerschale das Stockbrot backen.

Besonders beliebt bei den Jungs aus meinem Jungentreff ist die Rollenrutsche, der Sprungturm der Bewegungsbaustelle, Ball an der Schnur und alles, was Räder hat.



Teilweise sind die Spielmobil-Aktionen für unsere Zielgruppe zwischen 9-13 Jahren dann doch „zu kindlich“, werden aber trotzdem von den Jüngeren dieser Zielgruppe angenommen. Kinder, die ich befragt habe, meinten, dass ihnen die Herbstaktion immer wieder gut gefallen hat.

Einem mittlerweile 24 Jahre alten ehemaligen Besucher, der immer noch ab und an bei uns vorbeischaud und der gerade spontan bei mir im Büro war, sind alle möglichen Räder und Fahrzeuge vom Spielmobil eindrücklich in Erinnerung geblieben.

Samson Woldu
Kinder und Jugend im K.I.O.S.K. Rieselfeld

Das Spielmobiteam im Interview

Was seid ihr von Beruf?

- Georg Heizmann (* 1960), Diplom Sozialpädagoge, dabei seit 1990
- Torsten Willmann (* 1972), Diplom Sozialarbeiter, dabei von 2000 bis 2013 und wieder seit 2019
- René Hensling (*1981), Betonbauer dabei seit 2007
- Rebekka Rutkowski (*1978), Dipl. Sozial. Päd., Religionspädagogin, Erlebnispädagogin, dabei seit 2015
- Jonas Lange, (*1991), Tischler, Arbeitserzieher, dabei seit 2015



Was ist euch besonders wichtig bei der Spielbusarbeit?

Rebekka: Die Grundhaltung hinter unserer Arbeit: Wir bieten den Kindern einen Raum fürs Spielen, den sie selbst kreativ füllen können. Dabei bespaßen wir die Kinder nicht, sondern sie müssen selbst tätig werden und können frei entscheiden, was sie machen wollen.

Georg: Das möglichst freie Spiel von Kindern zu ermöglichen. Dass wir hier in einem Team und sehr selbstbestimmt arbeiten und somit neue Projekte entwickeln können und dass meine Arbeit eine Vielzahl von verschiedenen Tätigkeitsbereichen umfasst.

Jonas: Bei der mobilen Spielaktion ist mir ein abwechslungsreiches, aktionsreiches Spielprogramm wichtig, in der sich alle Grundschüler angesprochen fühlen und mitmachen können. Durch gemeinsame Aktionen, achtsamen Umgang und Austausch werden die Kinder gestärkt.

Torsten: Der Fokus auf den Augenblick, auf einem öffentlichen Platz kommen viele Menschen zusammen und treffen auf die mitgebrachten Spielmaterialien, jedes Mal spannend was daraus entsteht.

René: Dass man den Kinder das „alte“ Spielen mit einfachen Mitteln näher bringt und sie sich nur mit unseren einfachen Spielmaterialien beschäftigen und ihrer eigenen Kreativität freien Lauf lassen.

Welche neuen Methoden und Inhalte sind dazu gekommen, welche spielen keine Rolle mehr?

Gleichgeblieben ist, dass das Angebot freiwillig ist und dass wir den Kindern einen veränderbaren Rahmen anbieten.

Geändert hat sich, dass wir Aktionen mit Rollenspielcharakter wie zum Beispiel „Masken- und Puppentheater“, oder „Leben wie die Indianer“, bei denen die Spielmobiler*innen intensiv als Anleiter*innen und Mitspieler*innen beteiligt waren, nicht mehr anbieten.

Stattdessen bieten wir den Kindern durch Material und Spielideen einen Rahmen, den sie ausfüllen können und sind als Spielmobiler*innen „nur“ in einer „begleitenden“ Rolle aktiv.

Außerdem führen wir nur noch eintägige Aktionen durch, weil schon seit mehr 20 Jahren, immer weniger Kinder kontinuierlich zu mehrtägigen Aktionen kamen. Aktionen, die sich im Lauf der Tage entwickelten, also immer schwieriger durchzuführen waren.

Was sind die Ziele der Spielbusarbeit heute?

Im Prinzip die gleichen wie vor 40 Jahren: Kindern vielfältiges, kreatives und selbstbestimmtes Spiel (im öffentlichen Raum) ermöglichen. Begegnungsmöglichkeiten von Kindern und Erwachsenen im Wohnumfeld ermöglichen. Lobby sein für Kinderrechte im Allgemeinen und für das Recht auf Spiel im Speziellen.

Was sind die Herausforderungen, vor denen ihr heute steht?

Welche Rahmenbedingungen uns die Nachmittagsbetreuung an den Schulen vorgeben und wie wir damit umgehen. Noch führen wir während der Saison von Dienstag bis Freitag unsere nachmittäglichen Spielaktionen durch und sowohl unsere Aktionen auf Schulhöfen (etwa ein Drittel unserer Aktionen) als auch auf den anderen Plätzen sind nach wie vor gut besucht.

Wo seht ihr die Zukunft des Spielbusses in den nächsten 20 Jahren?

Auch in 20 Jahren wollen wir dem Grundgedanken der Spielmobilarbeit treu bleiben und vielfältige, kreative Spiele im öffentlichen Raum anbieten.

Das Interview führte Gerd Knecht für die Zeitschrift „Spielmobilszene“ der BAG Spielmobile

Konzeptionelles

40 Jahre sind eine lange Zeit, in der sich viel verändert hat. Für uns Anlass einen Blick auf die Entwicklung des Konzeptes, das unserer Arbeit zu Grunde liegt, zu werfen.

Zu Beginn – festgehalten 1981 – stand die Feststellung, dass Erziehung immer politisch ist: „Jegliche Art von Beeinflussung – geschieht sie bewusst oder unbewusst – findet auf einem politischen Hintergrund statt. Es ist deshalb sinnvoll und notwendig, sich über den gesellschaftspolitischen Hintergrund Gedanken zu machen, der hinter unserer Arbeit steht.“

Die Analyse von Spielräumen, Wohnraum, Verkehr, Spielmaterial und Schulsituation zeichnete ein nicht gerade rosiges Bild von den damaligen Möglichkeiten für kindliches Spiel: Spielplätze als recht eintönige Schonräume, in die Kinder „abgeschoben“ werden und die möglichst wegen des Lärmes nicht im direkten Wohnumfeld liegen. Wohnräume, die keine Rücksicht auf die Entfaltungsmöglichkeiten der Kinder nahmen. Durch die autogerechte Planung der Städte wurde die Bewegungsfreiheit der Kinder zusätzlich eingeschränkt. Bei dem Angebot an Spielzeug wurde ein Trend hin zu Technisierung und weg von einfachen, vielfältig einsetzbaren Materialien festgestellt, der mehr die Interessen der „Spielzeugindustrie“ als die der Kinder bedient. Die Schule wurde als eine Institution charakterisiert, „die in erster Linie eine Aneignung von Sachwissen verlangt, was dem natürlichen kindlichen Spielbedürfnis nur wenig Raum lässt.“

Vor diesem Hintergrund wurde das Spielmobil Freiburg gegründet „als Einrichtung, die die Interessen der Kinder vertritt. Diese Interessenvertretung soll in den verschiedensten Bereichen stattfinden (Wohnraumplanung, Verkehr, Schule und Spielbereich), wobei der Schwerpunkt auf der Verbesserung der Spielmöglichkeiten liegt.“

Für die Spielaktionen wurden folgende charakteristische Merkmale aufgezeigt: Freiwilligkeit, Offen-

heit, Zeitlichkeit sowie Spontaneität und Flexibilität.

In den Folgejahren blieb die Analyse gleich, 1983 wurde erstmals das „Recht des Kindes auf Spielen“ explizit erwähnt, für das sich das Spielmobil einsetzt: „einerseits in Öffentlichkeit und politischen Gremien, andererseits in unserer praktischen Arbeit“. Untermuert wurde dies 1984 durch den Verweis auf entwicklungspsychologische Forschungen, die die zentrale Bedeutung des Spiels für die Entwicklung des Kindes bewiesen.

Zum zehnjährigen Bestehen 1990 wurden die Spielmöglichkeiten der Kinder erneut analysiert, dieses Mal mit Blick auf Raum, Zeit und Partner als elementare Bedingungen von Spiel. Bezüglich der Spielplätze wurde dort für Freiburg eine Verbesserung festgestellt. Ansonsten wurde weiterhin ein Mangel an Möglichkeiten zum freien Spiel festgestellt. Eine Einschätzung, die 1993 auch wissenschaftlich durch die Studie „Aktionsräume von Kindern in der Stadt“ von Baldo Blinkert belegt wurde.

Die 1981 formulierten Ziele blieben also aktuell, die Charakteristika wurden um die „Spielpartner“ ergänzt. Die Spielmobilaktion als Möglichkeit, ohne Verabredung andere Kinder oder auch Erwachsene zum Spielen zu treffen.

Diese Kontinuität setzte sich auch 2010 fort, als wir als Anliegen des Spielmobils formulierten, „dem Spiel als kultureller Ausdrucksform für Kinder ein Gewicht zu geben und neue Formen für freies, eigenbestimmtes, nicht durch Regeln oder Verbote eingegengtes Spiel zu entwickeln.“ Und so sehen wir es auch noch heute als unsere Aufgabe an:

- Kindern Raum zum Spielen geben
- Kindern (und Erwachsenen) Anregungen zum Spielen zu geben
- Menschen zum Spielen zusammen bringen
- Für das Recht auf Spiel im öffentlichen Raum einzutreten.



Bündnis Recht auf Spiel

Und heute?

Unser 40jähriges hatten wir uns anders vorgestellt. Aufgrund von Covid 19 sind gerade keine Spielaktionen möglich und auch unser Jubiläumsfest mussten wir absagen. Vielleicht können wir es im Herbst nachholen, aber Planungen sind gerade schwierig.

Auch finanziell wird es wieder einmal spannend – da keine Veranstaltungen stattfinden, werden die Einnahmen über unseren Verleih und Spieldrachenaktionen dieses Jahr zum größten Teil, wenn nicht gar komplett fehlen. Wie es mit dem städtischen Zuschuss weiter geht, ist auch ungewiss.

So sind wir gerade in Kurzarbeit und erledigen Dinge, zu denen wir im Normalbetrieb oft nicht kommen. Sei es Spielgeräte zu restaurieren oder einmal das Bildarchiv zu sortieren.

Gleichzeitig versuchen wir, auch in Zeiten von Kontaktbeschränkungen Spielmöglichkeiten für Freiburgs Kinder zu schaffen, sei es durch Gratisausleihen für die Notfallbetreuungen an den Schulen oder die Veröffentlichung von Ideen für "Spielen mit Abstand" und Stadtteilspielen.

Zum Glück haben wir in den letzten Jahren etwas Rücklagen gebildet, die wir dieses Jahr wahrscheinlich gut brauchen können.

Wir bleiben zuversichtlich und wollen an dieser Stellen allen danken, die es ermöglicht haben, dass das Spielmobil seit 40 Jahren in Freiburg unterwegs ist, durch ihre Mitarbeit, politische Unterstützung, Spenden, Anregungen...

Und wir freuen uns wahnsinnig darauf, wenn wir wieder mit dem Spielmobil unterwegs sein können!

„Denn, um es endlich auf einmal herauszusagen, der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Worts Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“

Friedrich Schiller 1795

Impressum

Herausgeber:

Spielmobil Freiburg e.V.

Mundenhof 55

79111 Freiburg

Tel 0761-34996

E-Mail: verein@spielmobil-freiburg.de

www.spielmobil-freiburg.de

